



Wer heute die Flugzeuge den Himmelsraum durchkreuzen sieht, der denkt wohl meist nicht daran, aus welchen kleinen Anfängen die Besiegung der Luft durch den Menschen hervorgegangen war. Es hat vieler Mühe und Opfer bedurft, um diesen Kampf um die Eroberung der Luft zu gewinnen. Selbst die ersten bescheidensten Leistungen, über die wir heute — zu Unrecht — lächeln, sind ein Mal ein großer "Rekord" gewesen. So war das Erreichen einer Höhe von dreißig Meter über dem Erdboden einmal eine regelrechte amerikanische Sensation.

Es war in den Jahren um 1780 herum, als in Frankreich Montgolfier, de Rozier und später Blanchard ihre ersten erfolgreichen Ballonfahrten machten. Dieser Ruhm hatte die Amerikaner nicht ruhen lassen.

In Philadelphia fanden die ersten denkwürdigen amerikanischen Versuche statt. Man hatte dabei nicht einen großen, schweren Ballon zum Aufstieg gewählt, sondern man hatte, ähnlichen Versuchen in Europa nachahmend, eine ganze Anzahl kleine, mit erhitzter Luft gefüllte Ballons zusammengebunden. Daran befestigte man einen kleinen Korb und ließ nun in demselben verschiedene Tiere nach einander in die Luft steigen. Als es sich zeigte, daß den unfreiwilligen Passagieren die Luftfahrt nicht schadete, entschloß man sich, auch Menschen aufsteigen zu lassen.

Des schweren Gewichts wegen mußten nicht weniger als 47 der kleinen Ballonkugeln mit Stricken aneinandergebunden werden. Daran hing dann noch eine Art Lehnstuhl, der als "Gondel" dienen sollte. Der erste menschliche Luftreisende, der es wagte, sich dieser Gefahr auszusetzen, war ein Mann, dessen Name uns leider nicht erhalten blieb. Seine Luftfahrt währte auch nicht lange. Denn kaum befand er sich 5 Meter über dem Erdboden, als er schon schweißgebadet flehte:

"Laßt' mich um Gottes Barmherzigkeit bloß wieder runter!"

47 KLEINE BALLONKUGELN trugen einen Menschen

Zeitgenössischer Bericht vom ersten Flug

Der Nächste, der es versuchte, war schwer zu finden. Erst, als man eine Belohnung aussetzte für den Luftreisenden, meldete sich ein Wagenbauer, ein gewisser Wilcoc. Er, wie seine Zeitgenossen wären wohl sehr empört gewesen, wenn sie für "Luftreisen" auch noch hätten bezahlen sollen. Damals wurde eben der Passagier bezahlt!

Wilcoc unternahm dann auch die Luftreise. Doch hatte er sich ausdrücklich ausbedungen, daß sich der Ballon nicht mehr als 15 Meter über dem Erdboden erheben dürfe. Natürlich wurden auch nicht die Stricke gelöst, die die Ballons am Erdboden hielten. Von einer "Freifahrt" war also noch keine Rede. Es war im wahrsten Sinne des Wortes ein "Fesselballon"!

Wilcoc überstand das Abenteuer verhältnismäßig gut und gefaßt. Nun suchte man ihn dazu zu bewegen, sich zum zweiten Male der Luft und den Ballons unter weit gefährlicheren Bedingungen anzuvertrauen. Es gab lange und schwierige Verhandlungen darüber.

Der Wagenbauer sollte diesmal so hoch steigen, wie es nur ging. Auch sollten diesmal die zur Erde führenden Stricke gelöst werden. Es sollte also die erste "Freiballonfahrt" werden. Wilcoc stellte zahlreiche Bedingungen. So verlangte er die Auszahlung eines Honorars von 50

Dollars und zwar vor Antritt der Fahrt. Ferner wollte er die Erlaubnis haben, falls er "luftkrank" würde, sovieler der kleinen Ballons aufzupiken, daß er schleunigst abwärts käme und sich so retten könne. Dies wurde ihm auch nach etlichen Bedenken bewilligt. Ja, man unterwies ihn genau, wie und in welcher Reihenfolge er die Ballons anstechen müsse.

Darauf stieg Wilcoc wohlgenut in den Lehnstuhl; bald trug ihn die Traube der Ballons empor. Er erreichte die Höhe von 30 Meter — und hielt sich dort 5 Minuten lang. Eine größere Höhe war mit diesem Ballon nicht zu ersteigen. Dann kam ein Wind und drohte den Ballon zu entführen. Wilcoc stach schleunigst die Ballons auf, aber so ungeschickt, daß er bei der "Notlandung" an einen Zaun geriet und eine Handverletzung davontrug.

So fing es in Amerika mit der Luftschiffahrt an...

Huddys Wette.

Das war Huddy, Postmeister zu Lismore in Irland, 96 Jahre alt und "ein sehr jovialer Greis"; dem kam es eines Tages in den Kopf, eine ganz wilde Schnapswette um 25 Pfund Sterling zu tun. Er wollte den Weg von Lismore nach Fermoy, viereinhalb Meilen, in sechs Stunden zurücklegen, und zwar auf dem seltsamsten Gespann, das die an Narrheiten nicht eben arme Welt je gesehen hat. Als Wagen diente dem jovialen Greis ein altes Austernfaß, das man mit Rädern versehen hatte; darauf stand er, eine rote Nachtmütze auf dem Kopfe, eine Fuhrmannspeitsche in der Hand. Seine Zugtiere aber waren: ein Schwein, ein zahmer Dachs, zwei Katzen, ein Igel und eine Gans. Genau siebzehn Minuten vor der gewetteten Zeit traf er in Fermoy ein und machte sich sogleich daran, das gewonnene Geld in alter Frische zu ver trinken.

*

Eine Antwort Liszt's.

Franz Liszt lebte über ein Jahrzehnt in guter Gemeinschaft mit Madame Augoult. Trotz ihrer hohen Jahre unwarb sie den jüngeren und wählte mit Vorliebe poetische Vergleiche ihrer Liebe.

"Du bist mein Dante," sagte sie, "ich bin deine Beatrice!"

Liszt seufzte:

"Die wahren Beatrices, Madame, sterben mit achtzehn Jahren."

*

Ein junger Komponist bat Hans v. Bülow:

"Bitte, sagen Sie mir ganz ehrlich und unverhohlen Ihre Meinung über meine Orchestersuite."

"Mein Lieber," sagte Bülow herzlich, "wollen wir nicht lieber gute Freunde bleiben?"

Wettbewerb im Humor

Der erste Gewinner unseres Wettbewerbes ist Hr. Henri JOMINET-KILL aus Esch-Alzette:



A. Kanst du e Satz iver d'gölle Fra mächen?

B. Nën, du?

A. Jo.

B. Dat gléwen ech net, eso' he'ch kannt du och net sprangen.